Ausgabe 04/ Mai 2018

EINBLICK

Das Magazin der kath. Kirchengemeinden Dietenheim, Regglisweiler, Illerrieden und Dorndorf

Auf-brechen

Liebes Gemeindemitglied,
Liebe Leserin, Lieber Leser,

im Wonnemonat Mai bieten sich die Pfingstferien an, um unterwegs zu sein in der Natur, den Alltag hinter sich zu lassen, die Seele baumeln zu lassen.

Aufbrechen, raus gehen in die Natur, das macht auch die Kirche in Prozessionen, in denen wir Gott um ein gutes Jahr und eine gute Ernte auf den Feldern und in den Gärten bitten.

Aufbrechen, wandern in Gottes freier Natur, das veranlasst jedes Jahr auch viele Menschen auf verschiedenen Pilgerwegen unterwegs zu sein. Der bekannteste ist wohl der Jakobsweg nach Santiago de Compostella, aber auch der Martinusweg lockt immer wieder Menschen auf die Spuren des Heiligen Martin.
Aber was suchen Menschen unterwegs - Gott - sich selbst - oder ist es ein innerer Prozess?
Aus meiner eigenen Pilgererfahrung auf dem Jakobsweg kann ich eigentlich alle drei Punkte bestätigen. Wenn wir uns aufmachen, für eine Zeit aus dem Alltag aussteigen, dann kommen wir zur Ruhe. Und dadurch werden wir bereit, auf Gott zu hören, uns zu öffnen; uns auch wieder neu als Geschöpfe Gottes erkennen. Und in der Gruppe habe ich gelernt, dass keine tägliche Höchstleistung an Kilometern, sondern das gemeinsame Unterwegssein, das Gebet, die Gemeinschaft das Ziel sind.

Wie schon am Titelbild zu erkennen ist möchten wir Ihnen in der vorliegenden EINBLICK-Ausgabe das Pilgern ein wenig näher bringen. Nach verschiedenen Statements zum Thema Pilgern und dem Leitartikel werden verschiedene Pilgerwege vorgestellt. Einer führte eine Gruppe aus der Seelsorgeeinheit ins ferne Indien.

Viel Freude beim Lesen. Vielleicht lassen auch Sie sich für das Pilgern begeistern und nehmen sich eine Auszeit. Wo auch immer es Sie hinverschlägt, ich wünsche Ihnen bereichernde Erfahrungen auf den Pilgerwegen dieser Welt.

Markus Hutter, Diakon

Inhalt

NACHGEFRAGT: AUFBRUCH

3 Gründe für den äußeren und inneren Aufbruch

TITELTHEMA: PILGERN

4 Aufbruch zum Leben
Die Spiritualität des Weges

6 Jakobsweg: Interview mit Max Lohner

8 Dem Hl. Martin auf der Spur
Pilgern auf dem Martinusweg in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

JUGENDWALLFAHRT

9 Freude, die von innen kommt
Sternwallfahrt Untermarchtal

9 Kontakte Pfarrbüro

FAMILIENSEITE

10 Rätseln, Buchtipp, Labyrinth

FESTE UND SYMBOLE

11 Volk Gottes mit Christus unterwegs
Fronleichnach und Symbolik

AUS DER SEELSORGEEINHEIT

12 Rückblick und Ausblick

ÜBER DEN TELLERRAND: INDIEN

14 Freunde in einem fernen Land
Pilgerreise der Seelsorgeeinheit

IMPRESSUM

Redaktionsteam:
Irene Schwaninger-Maucher, Monika Stiehl, Edeltraud Jeger, Andrea Fuchs, Horst Köstner

Mailkontakt: einblick.redaktion@gmx.de

Layout: Horst Köstner, Florian Ihler BC

Druck: Druckhaus Harms e.K.

V.i.S.d.P. Pfr. Gerhard Bundschuh

„Warum brechen Menschen auf ?“

(Hinter-)Gründe für den äußeren und inneren Aufbruch - wir haben nachgefragt:

Durch die Pilgerfahrt wollte ich am Grab des Hl. Apostel Thomas beten können.
Heidi, Pilgerfahrt Indien

Mich hat Indien schon immer interessiert mit seinem Kastensystem und den verschiedenen Religionen.
Uschi u. Angelika, Pilgerfahrt Indien

Für mich war es eine sportliche Herausforderung.
Cordula, Jakobsweg

Man merkt erst auf dem Weg, was man vergessen hat, aber auch was wirklich wichtig ist und was man getrost zu Hause lassen kann.
Toni, Sternwallfahrt Untermarchtal

Ich wollte den Einblick in einen anderen Kulturkreis und in das Projekt von Pfr. Antony gewinnen.
Karl, Pilgerfahrt Indien

Selber wäre ich nicht auf die Idee gekommen zu pilgern, aber meine Freundin hat mich mitgenommen.
Martina, Jakobsweg

Aufbruch zum Leben

Horst Köstner

Die Spiritualität des Weges

sich auf den Weg machen
seinem Herzen einen Ruck geben
dem Klang seiner Schritte folgen
auf den Lippen ein Lied

Pilgern und Wallfahren erleben seit einigen Jahren einen regelrechten Boom. So ist allein auf dem Jakobsweg die Zahl der Fußpilger – nicht zuletzt verstärkt durch Hape Kerkelings Bestseller „Ich bin dann mal weg" – von einigen Tausend in den 80er-Jahren auf 300.000 im Jahr 2017 gestiegen. Pilgern ist „in", doch was sind die Motive hinter einer Pilgerreise und welche existenziellen und spirituellen Erfahrungen kann der Weg ermöglichen?

Im Mittelalter machte sich ein Pilger auf den beschwerlichen, oft lebensgefährlichen Weg zu einem heiligen Ort, um dort für Glück, Heil und eine gute Zukunft zu beten oder um für erfahrende Heilung oder Rettung zu danken.
Heute gibt es verschiedenste Motivationen zum Pilgern, die sich durchaus vermischen. Gerade beim Jakobsweg sind die Motive vielfältig.

Neben traditionellen, kirchlich gebundenen Pilgern und Wallfahrern, die heilige Orte wie Altötting, Einsiedeln, Lourdes oder Medjugorje aufsuchen, machen sich heute vielfach Menschen jüngeren oder mittleren Alters auf den Weg; oft gerade solche, denen man nicht sonntags im Gottesdienst begegnet oder die zu herkömmlichen kirchlichen Angeboten keinen großen Bezug haben.
Dazu kommt, dass Pilgern ein traditionelles Angebot zu sein scheint, das dem individuellen Lebensstil und der zunehmenden Mobilität unserer Gesellschaft entgegenkommt. Fern von vorgegebene Lebensläufen, Berufen und Rollen – wie es teilweise noch in den 50er und 60er Jahren war – wächst im 21. Jahrhundert bei all den Wahlmöglichkeiten auch die Sehnsucht nach Punkten und Wegen, an denen ich mich verorten kann und Orientierung finde.
Ob es aber ganz weltlich gesprochen die sportliche Herausforderung ist, die mich zum Pilgern bringt, das Durchkauen von Problemen und Sorgen, das Finden neuer Antworten in Lebenskrisen oder ob es darum geht, neu zu mir selbst zu kommen…

" Pilgern" und "Wallfahren"

„Pilgern" kommt von lat. „peregrinari"= wandern, durch die Äcker ziehen, in der Fremde sein.
Pilgern ist ein religiös motivierter Aufbruch zu einer heiligen Stätte. Einen Pilgerweg auf sich nehmen hat eher individuellen Charakter, auch wenn der Weg durchaus in der Gruppe absolviert werden kann.

„Wallfahren" (von mittelhochdeutsch „wallen" = wandern) ist stärker vom gemeinschaftlichen Unterwegssein geprägt. Zudem verweist das Wort „Wallfahrt" meist auf katholische Wallfahrtsorte, die für einen begrenzten Zeitraum von Gläubigen und Pfarrgruppen angesteuert werden und regionale (z.B. bei uns Roggenburg oder Wiblingen) oder nationale Bedeutung haben.

Pilgern als Sinnbild für den eigenen Lebensweg

Fast alle Pilger verbindet die Hoffnung auf einen neuen Aufbruch: Herauskommen aus dem oft an-

strengenden Alltag, den Zwängen der Routine in Familie und Arbeitswelt. Einen einfachen ursprünglichen Lebensstil pflegen, der bewusst verzichtet auf übermäßigen Konsum und Komfort. Wer schon einmal in einer der oft völlig überfüllten Pilgerherbergen auf dem Weg nach Santiago übernachtet hat mit oft über 50 Betten in einem Saal und wenigen Waschmöglichkeiten, der weiß, auf was er sich dabei einlässt.
Trotzdem machen gerade die Einfachheit, der natürliche Tagesrhythmus von Aufbruch und Ankommen und die Distanz zu den Verpflichtungen des Alltags den Reiz des Pilgerns aus.

Die Strecke, die ein Pilger tage- oder gar wochenlang auf sich nimmt, kann für ihn oder sie zum Sinnbild des eigenen Lebensweges werden: Grenzerfahrungen, Erfolge

Menschen begegnen - Menschen ertragen
die Schöpfung preisen - Orte erkunden
Gedanken lenken, sich Neuem öffnen

und Niederlagen und das Suchen nach dem richtigen Weg; dies verbindet Alltag und Pilgerdasein.
Das eigene Leben mitnehmen, es aus der Distanz anschauen, das ist vielleicht das wichtigste Gepäck, das man in den Rucksack packt.
Dazu kommt eine ganz andere Wahrnehmung: Wenn ich durch die Natur laufe, die Straße und den Wind spüre, Vogelgezwitscher und das Rauschen des Waldes höre, dann erfahre ich die Welt um mich herum ursprünglich, nicht künstlich im Computer, nicht digital, sondern direkt. Der Pilgerweg ermöglicht auch überraschende Begegnungen und intensive Gespräche mit zunächst Fremden; Menschen, die oft so unterschiedlich sind und die sich doch gegenseitig Weggemeinschaft schenken.

Ist der Weg das Ziel?

Ist also der Weg das eigentliche Ziel, wie es so oft auf Werbebroschüren und in der Ratgeberliteratur heißt?
Nein, das Ziel ist das Ziel. Gerade aus christlicher Sicht geht es nicht nur um das, was sich innerlich auf dem Weg in mir tut, sondern auch um das Ankommen an einem heiligen Ort. Pilgerorte wie Santiago de Compostela, Rom oder Tours mit dem Heiligen Martin werden aufgesucht, um bei Glaubenszeugen die besondere Nähe Gottes zu erfahren. Es geht darum, sich von Gott neu stärken lassen für den Alltag. Pilgerorte lassen spüren, wohin wir als Christen letztlich unterwegs sind, zur Heimat bei Gott.
Sehnsucht nach Orientierung und Selbstfindung gibt es auch außerhalb der Religion. Der christliche Pilger deutet seine Erfahrungen aber auf dem Hintergrund des Glaubens. Die Wegerfahrung kann öffnen für die Gotteserfahrung. Ein christlicher Pilger wird durch den

Weg nicht automatisch frommer oder ein anderer, erhält aber die Chance, seine Gottesbeziehung und sein Leben wieder stärker in Einklang zu bringen – sozusagen auf die Füße zu stellen.

Kirche als pilgerndes Gottesvolk

Aufbrechen mit Gott und zu Gott hin, mit diesem Bild lässt sich auch Kirche verstehen. So sehr Kirche ihre Identität und Tradition auch bewahrt, muss sie immer bereit sein zu neuem Aufbruch. Nur auf dem Weg mit dem Gott des Weges bleibt sie sich selbst treu. Daher wird Kirche auch als pilgerndes Gottesvolk beschrieben, das die Haltung des Aufbruches pflegt.

Menschen, die auf Pilgerschaft gehen, sich frei machen von Zwängen, sich neu ausrichten, sie können auch Vorbilder für den Pilgerweg der Kirche sein. Denn Pilger sind Auf-brecher, die zeigen, dass sich jeder Weg lohnen kann und scheint er noch so mühsam.

Stille atmen
auf Gott vertrauen -
ankommen
Marianne Bruns

Fotos: Martha Gahbauer /pfarrbriefservice.de

"Der Jakobsweg beginnt an der eigenen Haustür"

Monika Stiehl

Max und Maria Lohner: 25 Jahre Pilgern auf dem Jakobusweg

Es war Zufall, dass Max und Maria Lohner begannen, auf dem Jakobsweg zu pilgern und das zu einer Zeit, als noch nicht jeder von diesem Weg sprach. Wir haben Max Lohner dazu befragt:

Noch 1191 km bis Santiago

Wie wurden Sie zu Jakobspilgern?

Wir sind schon immer viel gewandert und waren mit unseren Söhnen fast jedes Wochenende in der Natur unterwegs. Vor etwa 25 Jahren suchten wir dann ein Ziel für eine längere Wanderung. Weil schon für unsere Großeltern Einsiedeln als lohnendes und zu Fuß erreichbares Wallfahrtsziel galt, haben meine Frau und ich uns im Jahr 1995, von unserem Haus in Regglisweiler aus, dorthin auf den Weg gemacht. Ein Jahr später pilgerten wir dann weiter bis Flüeli und wieder im Jahr darauf bis Fribourg. Das waren unsere Anfänge auf dem Jakobsweg.

Sind Sie immer zu zweit gepilgert?

Die ersten Jahre schon und als meine Frau nicht mehr dabei war, schloss ich mich zwei Jahre lang jeweils einer Pilgergruppe der Diözese an. Dieses durchorganisierte Pilgern war aber nicht das Richtige für mich und ich habe mich dann in den nächsten Jahren allein auf den Weg gemacht.

Wie pilgern Sie denn am liebsten?

Wichtig ist mir, die Natur zu genießen, dem Vogelkonzert am frühen Morgen zuzuhören und die unterschiedlichen Landschaften, die man durchwandert, aufmerksam zu beobachten. Dauerndes Reden und Probleme wälzen, das mag ich nicht. Aber ich möchte immer wieder in einer der Kapellen und Kirchen am Weg verweilen. So eine Rast dient zum Ausruhen, zur Besinnung und inneren Einkehr, was beim Pilgern ja ganz wichtig ist. Manches Gebet wird mit der Bitte um Kraft für den weiteren Weg und eine gute Heimkehr verbunden.

Gehen Sie gerne alleine?

Es macht mir nichts aus, hin und wieder eine Zeit lang alleine unterwegs zu sein. Man trifft ja immer andere Pilger aus ganz Europa und wenn man sich gut versteht, wandert man auch mal einen oder mehrere Tage gemeinsam. Mit manchen von ihnen hielt ich auch noch einige Zeit lockeren Kontakt. Ein Wiener, den ich unterwegs kennen gelernt habe, besuchte uns vorletztes Jahr. Jetzt will meine Familie nicht mehr, dass ich allein losziehe. Zweimal bin ich schon zusammen mit meinem Sohn Hubert und meiner Schwiegertochter Petra Teilstücke in Frankreich und Spanien gepilgert. Die beiden sind sehr angenehme Weggefährten.

Haben Sie immer ein Nachtquartier gefunden?

Gleich im ersten Jahr mussten wir in der Schweiz, weil wir nichts anderes fanden, in einem relativ teuren Hotel übernachten. Dort wurden wir in unserer nicht mehr ganz sauberen Wanderkleidung ein bisschen misstrauisch betrachtet. Wir bekamen das Zimmer nur gegen Vorkasse und wurden auch beim Frühstück am nächsten Morgen separat von den anderen Gästen gesetzt.

Wo haben Sie sonst immer übernachtet?

In der Schweiz waren wir in Pensionen oder privaten Unterkünften. In Frankreich und Spanien gibt es in

manchen Privathäusern und in Klöstern, die am Weg liegen, preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten mit guter Versorgung für Pilger. Häufig war ich auch in einer der vielen Pilgerherbergen. Um dort zu übernachten muss man aber schon „robust“ sein. Es gibt keinerlei Komfort und es schlafen mitunter 40 und mehr Personen Bett an Bett in einem Raum. Die ganze Nacht wird es nie wirklich ruhig und auf seinen Rucksack muss man auch sehr gut aufpassen! Das war nichts für meine Frau, deshalb ist sie nur am Anfang mitgepilgert.

Was war Ihre kürzeste, was Ihre längste Etappe?

Von Einsiedeln nach Flüeli haben wir nicht ganz eine Woche gebraucht. Am längsten war ich 2015 unterwegs: drei Wochen lang in Frankreich von Moissac bis St.-Jean-Pied-de-Port.

Was braucht ein Pilger, was muss in den Rucksack?

Am wichtigsten sind sehr gute Wanderschuhe, ein guter Wanderstab, ein Hut als Sonnenschutz und Regenkleidung. In Reiseführern und im Internet gibt es viele Tipps und Packlisten für die Dinge, die man mitnehmen soll. Als erfahrener Pilger sage ich: Der Rucksack darf nicht schwerer als 10 kg sein!

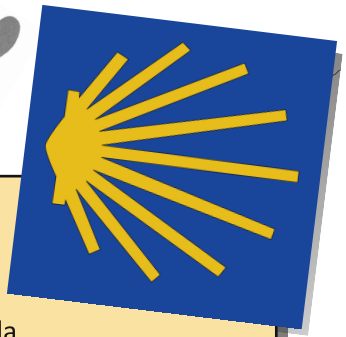
Sie sind noch nicht ganz in Santiago de Compostela angekommen, wie geht es weiter?

Dieses Jahr mache ich mich mit

Pilgerausweis

meinem Sohn auf den Weg von Logrono bis Fromista, darauf freue ich mich schon sehr. Wir werden 10 Tage unterwegs sein. Inzwischen bin ich aber auch ein „Edelpilger“: der Flug nach Spanien, Gepäcktransport und Quartiere sind schon gebucht.

Danach liegen noch etwa 400 km bis Santiago vor uns, das sind nochmal zwei Etappen. Mit meinen 80 Jahren muss ich mich also sputen!



Infobox Jakobusweg

- Der Jakobsweg besteht aus vielen Wegen, die quer durch Europa nach Santiago de Compostela führen zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren.
- Der Weg wurde im Jahr 1047 zum ersten Mal erwähnt und begründete ab dem Hochmittelalter eine der größten Pilgertraditionen Europas.
- Am bekanntesten ist der Camino Francés im Norden Spaniens mit einer Länge von 800km. Er führt von Saint-Jean-Pied-de-Port in Frankreich quer durch Nordspanien nach Santiago.
- 1987 erhebt der Europarat den Camino zur europäischen Kulturstraße, seit 1993 Weltkulturerbe der Unesco.
- Wiederaufschwung des Pilgerns seit den 70er und 80er Jahren, großer Schub seit Hape Kerkelings Buch „Ich bin dann man weg“ (2007), von nur einigen tausend auf über 300.000 Pilger (2017).
- Jakobusmuschel: War im Mittelalter ein Nachweis, den Weg absolviert zu haben und diente z.B. zum Wasserschöpfen.
- Pilgerminimum: 100 Kilometer zu Fuß oder zu Pferd oder 200 Kilometer per Fahrrad.

Ausführliche Informationen und Tipps für Pilger auf dem Jakobsweg gibt es auf *Jakobsweg.de*.

Fotos: Max Lohner; jakobusweg.de

Dem Heiligen Martin auf der Spur

Horst Köstner

Pilgern auf dem Martinusweg in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Von allen Heiligen genießt in unserer Region einer besondere Bekanntheit und Beliebtheit : Der Heilige Martin von Tours (316-397 n.Chr.) In unserer Seelsorgeeinheit lassen nicht nur die alljährlichen Laternenumzüge der Kindergärten den Heiligen mit der Mantelteilung lebendig werden. Er ist auch Patron der Pfarrkirche St. Martinus in Dietenheim wie der ganzen Diözese Rottenburg-Stuttgart.
Da verwundert es nicht, dass seit einigen Jahren mitten durch Württemberg ein besonderer Pilgerweg verläuft, der dem Leben und Wirken des Heiligen Martin gewidmet ist: **Der Martinusweg.**

Entstehung des Martinusweges
Der 2011 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart eingeweihte Pilgerweg wurde im Jubiläumsjahr des Heiligen Martin, 2016, von Bischof Gebhard Fürst offiziell als Mittelroute des europäischen Martinusweges (Via Sancti Martini) eröffnet. Dieser verläuft zwischen Szombathely in Ungarn und Tours in Frankreich und verbindet so Geburts-und Sterbeort des Heiligen.
Seitdem hat der Martinusweg, der sich über 1200 km auf mehreren Etappen quer durch die Diözese erstreckt, schon viele Pilger gesehen.

Auf den Spuren des Heiligen
Wie beim Jakobsweg und den anderen großen Pilgerrouten Europas besteht die Grundintention des Wegs nicht nur im Wandern und Unterwegssein.
Der Martinusweg ist mehr als ein Wanderweg. Er will einladen zu einer geistlichen Wanderschaft auf den Spuren des Lebens und Wirkens des Martin von Tours. Es geht dabei nicht um geschichtliches Wissen oder die Biographie des Heiligen, sondern um die Chance, fern vom Alltag, das eigene Leben als Christ/in am Vorbild des Hl. Martin in den Blick zu nehmen und neue Impulse daraus zu gewinnen. Und sein Vorbild liegt vor allem in der Zuwendung zum Nächsten.
Ob allein oder in der Gruppe...das Pilgern auf dem Martinusweg verbindet nicht nur Länder, Kirchen, kulturelle und geistliche Stätten, er verbindet letztlich vor allem Menschen: Überraschende Begegnungen, Offenheit füreinander, Gespräche am Wegesrand, das alles macht den Reiz des Unterwegsseins aus und kann für den einzelnen neue Perspektiven öffnen.
Diese Grundabsicht macht auch das Wegzeichen deutlich: ein schmales gelbes Kreuz auf dunkelrotem Grund. Es erinnert in schlichter Form an die Mantelteilung mit dem Schwert, welche dem Christuswort folgt: Was du dem Geringsten getan hast, hast du mir getan.

INFOBOX

Der Martinusweg ist gegliedert in einen Hauptweg zwischen Tannheim bei Biberach und Schwaigern bei Heilbronn und vier Regionalwegen, die auf den Hauptweg zuführen. Die einzelnen Etappen sind als Tagesetappen gestaltet und verbinden meist größere Ortschaften mit Übernachtungsmöglichkeiten.
Über ***www.martinuswege.de/wegverlauf*** können Sie sich über die verschiedenen Etappen informieren.

Für Pilger aus der Seelsorgeeinheit Dietenheim-Illerrieden empfiehlt sich der Einstieg bei Schnürpflingen oder Dorndorf, wo die Etappe Burgrieden-Ulm verläuft.

Pilgern in der Gruppe: Die St. Martinusgemeinschaft, bietet in Zusammenarbeit mit den Dekanaten das Samstagspilgern an. Dies sind Tagestouren mit meist einer Etappe. Detaillierte Informationen unter
www.martinuswege.de
Ein Höhepunkt ist das Pilgern mit Bischof Gebhard Fürst am 13. Juli 2018 von Tübingen über die wieder eröffnete Sülchen-Kirche bis zum Dom St. Martin in Rottenburg.

Mehrtägige Pilgerreisen: Begleitete Pilgerreisen auf dem Martinusweg in der Diözese oder europaweit.

Eine Auswahl:
- Vom 21. – 26. Mai 2018: Österreich. Auf der europäischen Mittelroute zu Fuß von Donnerskirchen im Burgenland nach Kloster Neuburg bei Wien.
- Vom 07. – 10. September 2018: Buspilgerreise nach Worms, Trier und Luxemburg
- Vom 28. September bis 3. Oktober: Pilgerwoche zu Fuß von Ehingen nach Großengstingen.

Bild und Infos: www.martinuswege.de

Freude, die von innen kommt

"Herr du allein, gibst mir Freude, die von innen kommt, Wup!,Wup! Freude, die mir niemand nimmt. Herr, Du machst mein Leben hell, mit dem Licht Deiner Liebe." - In dieser Weise stimmen jedes Jahr 2000-3000 Jugendliche beim Abendgottesdienst in der Vinzenzkirche begeistert ein in die Gesänge, das Feiern und die einmalige Atmosphäre.

Seit über 36 Jahren machen sich junge Gläubige aus der ganzen Diözese Rottenburg-Stuttgart in einer Sternwallfahrt auf den Weg zum Jugendtag nach Untermarchtal bei Munderkingen an der Donau.

In einer oft mehrtägigen Pilgerreise zu Fuß oder mit dem Rad folgen jedes Jahr zahlreiche Jugendgruppen der Einladung der Barmherzigen Schwestern, mit ihnen ein großes und begeisterndes Fest des Glaubens zu feiern: Gemeinsames Singen, Gottesdienste, Workshops, Konzerte und viele Begegnungen stehen dabei im Mittelpunkt.

Auch Jugendliche aus unserer Seelsorgeeinheit brechen in der Woche nach Pfingsten in einer zweitägigen Fahrt mit dem Fahrrad auf, lassen sich ein auf den Pilgerweg und das Wallfahrtsthema des Jugentages. Rauskommen aus dem Alltag, Natur, sich selbst und Gott erfahren - das sind die Ziele des Weges.

Für alle, die mitfahren und den Jugendtag erleben wollen, gibt es nähere Infos in den Pfarrbüros und unter *www.jugendtag.de*.

Kontakt

Pastoralteam

Pfarrer Gerhard Bundschuh
Königstraße 88, 89165 Dietenheim
Tel. 07347/74 30, Fax 07347/92 10 22
E-Mail: StMartinus.Dietenheim@drs.de

Pfarrer Arulraj Antony
Pfarrer-Braig-Str. 4, 89186 Illerrieden
Tel. 07306/92 62 79-1
E-Mail: Antony.Arulraj@drs.de

Pastoralreferent Horst Köstner
Tel. 07306/926279-2
E-Mail: horst.koestner@drs.de

Pastoralreferentin Theresia Köstner
Tel. 07347/92 02 60
E-Mail: Theresia.Koestner@drs.de

Gemeindereferentin Michaela Heger
Tel. 07347/92 09 80
E-Mail: michaela.heger@drs.de

Diakon Markus Hutter / Diakon im Zivilberuf
Tel. 07306 / 35391
E-Mail: fam.hutter@gmx.de

Pfarrbüro

Pfarrbüro Dietenheim
Königstraße 88, 89165 Dietenheim
Tel. 07347/7430, Fax 07347/921022
E-Mail: StMartinus.Dietenheim@drs.de
Online: www.se-dietenheim-illerrieden.drs.de

Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag: 09.00 – 11.00 Uhr
Montag und Mittwoch: 15.00 – 16.30 Uhr

Pfarrbüro Illerrieden
Pfarrer-Braig-Str. 4, 89186 Illerrieden
Tel. 07306/92 62 79-0, Fax 07306/92 62 79-5
E-Mail: hlkreuz.illerrieden@drs.de
Homepage: http://se-dietenheim-illerrieden.drs.de

Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch, Donnerstag 09.00 – 11.00 Uhr

Bilder: www.jugendtag.de; privat

Buchtipp

Die große Suche

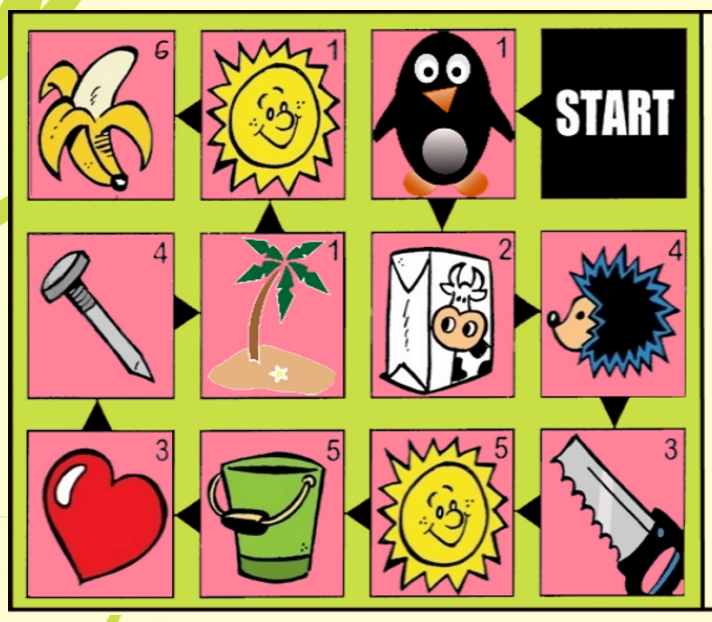
von Jörg Isermeyer und Katharina Bußhoff

Max hat so viele Fragen! Und seine Mutter kann ihm nicht alle beantworten. Aber was hat sie gesagt: "Das weiß Gott allein"? Es gibt also jemanden, der ihm helfen kann. Nur wo kann Max Gott finden? Eine spannende tierische Entdeckungsreise beginnt. Ein motivierendes Buch für Kinder, den großen Lebenfragen nachzugehen und im eignen Erfahrungsraum Antworten zu finden.

Gebundene Ausgabe, 32 Seiten
ISBN-10: 3522302559
Alter: Ab 4 - Grundschulalter

Schon gewusst? Was ist ein Labyrinth?

Warst du schon mal in einem Maislabyrinth und hast dich verlaufen? Gar nicht so einfach, da den richtigen Weg zu finden. Eigentlich ist so ein Maislabyrinth aber ein Irrgarten, in dem es viele Wege und Sackgassen gibt. Einfacher hast du es in einem richtigen Labyrinth. Da gibt es nur einen Weg, der über geschwungene Pfade zur Mitte führt. Das Labyrinth ist eines der ältesten Symbole der Menschheit. Das gab es schon bei den Indianern und antiken Völkern. Mit seinem Mittelpunkt steht es als Symbol für den Lebensweg. Wie im richtigen Leben geht es darum, den Weg zur Mitte, zu sich selbst und zu Gott zu finden. Eines der berühmtesten Labyrinthe ist in der Kathedrale von Chartres in Frankreich. Wer dem Pfad bis zur Mitte folgt, legt fast 300 Meter zurück.



RÄTSEL

Entdeckst du den richtigen Weg durch die Bilder und kannst das Lösungswort finden?
Auf dem Weg verraten dir die Zahlen in den Kästchen, welchen Buchstaben du vom jeweiligen Begriff auswählen musst. Zusammen ergeben die richtigen Buchstaben die Lösung.

Lösung: Pilgermeise

Fotos: © Andrei Moldovan / dreamstime.com; M.Manigatterer /Pfarrbriefservice.de
Text: © Carmen Wagner / www.kindernetz.de

Volk Gottes mit Christus unterwegs

Das Fronleichnamsfest und seine Symbolik

Monstranz

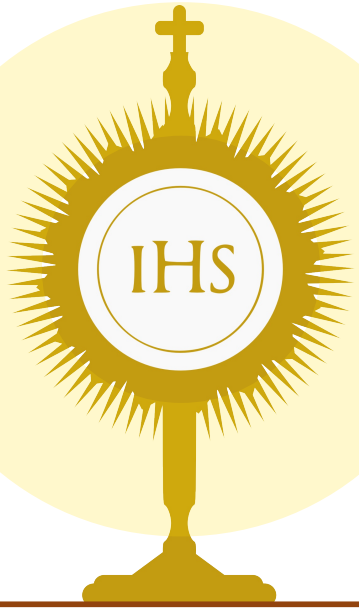
Eine Monstranz (lat. monstrare „zeigen“) ist ein kostbares, oft mit Gold oder Edelsteinen geschmücktes Schaugerät, in dem eine geweihte Hostie zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt wird. Die Gegenwart Gottes im „Brot des Lebens“ soll dabei auch sinnlich erfahrbar gemacht werden.

Baldachin

Ursprünglich aus dem Orient: Ein prunkvolles Zierdach und Herschaftszeichen für Würdenträger bei Prozessionen; in Baldach (Bagdad) hergestellter Goldbrokatstoff. Mit Blumen und Ornamenten verzierter Tragehimmel, der die Würde des Allerheiligsten ausdrückt.

Blumenteppich

Ein aus Blüten und anderen Materialien gestaltetes Bild, wie ein Teppich auf dem Boden angelegt. Meist bildhafte Darstellungen biblischer Szenen oder Symbole aus der Verehrung des sogenannten Altarsakramentes. Symbolisch als Wegschmuck für Christus, der in der geweihten Hostie verehrt wird.



Prozession

Feierlicher Umzug mit meist 4 Stationen. Früher konfessionstrennend als Demonstration des kath. Glaubens. Heute: Gemeinde wandert als Volk Gottes mit Christus durch die Zeit, hin zur Vollendung in Gott. Dieses Bild erlaubt ökumenisches Anknüpfen und gemeinsame Prozessionen, auch auf evangelischen Kirchentagen

Fahnen

Prozessionsfahnen und Banner verschiedener kirchlicher Gruppen und Vereine werden auf dem Weg mitgeführt. Oft ist auch der Prozessionsweg mit Fähnchen und Altären geschmückt. Fahne als Symbol: Christus schreitet als Sieger über den Tod mit der Kirche durch die Zeit. Die Kirchenfahne in Gelb-Weiß orientiert sich an der Flagge des Vatikans.

Hätte man vor Jahren Christen verschiedener Konfessionen gefragt, was denn das katholischste der Feste im Jahreslauf sei, dann hätte man von vielen wohl die Antwort „Fronleichnam“ erhalten:

Fronleichnam wird am Donnerstag in der zweiten Woche nach Pfingsten gefeiert. Der Name Fronleichnam (von mittelhochdeutsch "vron" = Herr und "licham" =Leib) verweist auf den Festinhalt: Das Hochfest des Leibes und Blutes Christi. Die Kirche erinnert an diesem Tag an die Einsetzung des sogenannten Altarsakramentes. Während der Messe feiern Katholiken, dass Jesus Christus wirklich gegenwärtig ist, in Form von Brot und Wein. Der eigentliche Tag, dies zu feiern wäre Gründonnerstag, aber wegen der stillen Karwoche, bei der fröhliches Feiern nicht angemessen wäre, verlegte man das Fest auf die Zeit nach Pfingsten.

Die Anregung zu diesem Fest entstammt einer Vision der Augustinernonne Juliana von Lüttich aus dem Jahr 1209.

Nach einer Messe trifft sich die Gemeinde traditionell zu einer festlichen Prozession. Dabei wird der Leib Christi in Form einer Hostie in einem Schaugefäß (Monstranz) unter Gebeten und Gesängen durch die Straßen getragen. Oben finden Sie Erläuterungen zu den Symbolen dieses Festes.

Foto:© Sahra Frank /pfarrbriefservice.de; privat

Erstkommunion 2018

52 Kinder in unserer Seelsorgeeinheit mit zur Erstkommunion gegangen.
Seit November haben die Kinder sich in 8 Gruppen, die von 17 Müttern geleitet wurden, mit dem Glauben, dem Ablauf der Messe und ihrem Leben mit Gott auseinandergesetzt.
Die Kinder waren mit Feuereifer und großem Interesse dabei. Besonders beliebt war die spielerische Auseinandersetzung mit den Inhalten und natürlich das Brotbacken und -essen.
Kinder, die Lust auf mehr hatten, sind mit zur Hostienbäckerei nach Bonlanden gefahren, wo sie gesehen haben, wie Hostien gebacken werden und auch schon einmal probieren durften.Kirchenführungen und der Besuch des Heiligen Grabes in Dietenheim haben die Vorbereitung noch ergänzt.
Beim Vorstellungs- und Plakatgottesdienst sind die Kinder auch in den Gemeinden „sichtbar“ geworden und bei den Krippenspielen an Weihnachten konnten alle ihre schauspielerischen Fähigkeiten bewundern.

Die Erstkommunionfeiern an sich standen in Dietenheim und Regglisweiler unter dem Motto: "Hand in Hand mit Gott durchs Leben" - was man an den vielen Händen in der Kirche immer noch erkennen kann. In Illerrieden hieß das Motto: "Gott bringt Farbe in unser Leben." Auch hier ist die Kirche ganz schön bunt geworden.
Nach den feierlichen Gottesdiensten durften die Kinder wieder Ballons steigen lassen, von denen einige wieder mit Karte zurück geschickt wurden.
In den Erstkommuniongottesdiensten war spürbar, dass die Kinder ihr Leben an Gottes Hand verbringen möchten und seine Farben in ihren Alltag eindringen lassen wollen. Wir wünschen den Kindern und ihren Familien, dass ihnen das gelingen wird und dazu Gottes reiche Segen.
Natürlich freuen wir uns darauf, allen in unseren Kirchengemeinden weiterhin begegnen zu dürfen.

Wir schenken Zeit!
Besuchsdienst Regglisweiler

Auch bei uns in Regglisweiler fällt es auf, dass immer mehr Gemeindemitglieder nicht mehr oder zumindest nicht mehr regelmäßig an den Gottesdiensten und Veranstaltungen teilnehmen können.
Deshalb sind wir dabei, einen Besuchsdienst aufzubauen und es haben sich Frauen zusammengefunden, die sich vorstellen können ältere oder alleinstehende Menschen zu besuchen.
Möchten Sie gerne Besuch bekommen? Kennen sie jemanden, der einen Besuch wünscht?
Dann wenden Sie sich bitte an das Pfarrbüro in Dietenheim, **Tel. 07347-7430**. Die Sekretärinnen werden Ihnen den Kontakt zum Besuchsdienst-Team vermitteln.
Wenn Sie gerne das Team verstärken und etwas Zeit verschenken möchten, dürfen Sie sich ebenfalls im Pfarrbüro melden!

Neue Orgel Regglisweiler

In Regglisweiler sind die Planungen für eine Orgel in vollem Gange.
Der Orgelförderkreis hat durch zahlreiche Aktionen wie Bücherflohmärkte am Johannesfest das Spanferkelessen im Herbst, Spenden und Mitgliederbeiträge im Jahr 2017 Einnahmen in Höhe von 11.119,60 € verbuchen können. Die Rücklagen liegen somit insgesamt bei **121.178,07 €**, was ca. 50% der erwarteten Kosten entspricht.

Allen Spendern, Mitgliedern und Förderern sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt´s Gott gesagt!

Für die konkreten Planungen wurde der Orgelsachverständige der Diözese, Herr Linz, zu einem Besuch eingeladen. Um die baulichen Maßnahmen an Orgel wie auch der Empore kümmert sich das Architekturbüro Tress aus Baltringen. Beide Emporen wurden bei einer Besichtigung bereits vermessen. Das Architekturbüro unterstützt die Kirchengemeinde auch bei der anstehenden Turmsanierung. Aufgrund auf die Bausubstanz negativ einwirkender Schwingungen wurden 2 Glocken stillgelegt. Aber auch hier gehen die geplanten Maßnahmen voran.

Bitte unterstützen Sie den Orgelförderkreis für das Projekt neue Orgel (weiter) im Rahmen Ihrer Möglichkeiten. Die neue Orgel wird ca. 250.000 € kosten. Dieses Ziel können wir nur gemeinsam mit der ganzen Kirchengemeinde erreichen!

Spendenkonto Orgel Regglisweiler
Kath. Kirchengemeinde Regglisweiler

IBAN: DE49 6305 0000 0021 0316 94
BIC: SOLADES1ULM

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

MesnerIn Dietenheim: Abschied und Neubeginn

Im Gottesdienst der Osternacht erlebte die Kirchengemeinde St. Martinus eine Zäsur. Karl Patz, der fast 19 Jahre lang als Mesner in der Gemeinde tätig war, wurde feierlich verabschiedet.
Mesner sein, das ist ein Schlüsseldienst in der Kirchengemeinde, ohne den nicht viel funktionieren würde: Täglich die Kirche auf und zuschließen, Gottesdienste vorbereiten, hausmeisterische Tätigkeiten und auch mal die ein oder andere Reparatur, wenn etwas hakt, die Ministranten unterstützen, bei Proben und Sondergottesdiensten da sein usw....Umso mehr dankt die Kirchengemeinde Herrn Patz für seinen Dienst und sein Engagement auch über die Dienstzeit hinaus.

Mit Aneta Scherb aus Dietenheim dürfen wir seit Anfang April eine neue Mesnerin begrüßen und herzlich willkommen heißen. Wir wünschen Frau Scherb eine gute Einarbeitung und viel Freude für ihren Dienst.

Prozess "Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten"

Der Entwicklungsprozess "Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten" in der Seelsorgeeinheit befindet sich momentan in der zweiten Phase.
In den Beratungen des Prozessteams, das den Entwicklungsprozess begleitet, in den einzelnen Kirchengemeinderäten und unterstützt durch Klausurtagungen haben die 4 Kirchengemeinen nun sieben Schwerpunkte formuliert. Diese sollen Orientierung geben, wie das kirchliche Leben vor Ort in den nächsten Jahren weiter entwickelt werden kann.
Unter anderem sollen Gottesdienste und spirituelle Angebote stärker zielgruppenorientiert ausgerichtet werden.
So soll zum Beispiel der in Regglisweiler gern besuchte Kinderbibeltag auch in Dietenheim stattfinden und dortigen Familien einen leichteren Zugang zu diesem alternativen Angebot ermöglichen. Zudem sollen Familien mit ihren Herausforderungen und Bedürfnissen stärker in den Blick genommen werden.

Angebote, die Lebenswenden aufgreifen, wie das Paar-Jubiläum zu Valentistag, oder Stimmungen im Jahreskreis, wie die Waldweihnacht in Regglisweiler, sind bereits im Sinne der Schwerpunktsetzungen entstanden.
Im Zuge des sogenannten Pastoralberichts wird im Prozessteam gerade über ein biblisches Leitbild beraten, das die Wurzeln aber auch die zukünftige Entwicklung unserer Kirchengemeinden charakterisiert.

Näheres über den Entwicklungsprozess, die Schwerpunktsetzungen der einzelnen Kirchengemeinden in Gemeindeleben, Diakonie und Gottesdienst erfahren sie auf der Homepage der Seelsorgeeinheit: **https://se-dietenheim-illerrieden.drs.de**

Ministrantenwallfahrt Rom 2018

Vom 29. Juli bis 04. August macht sich eine Wallfahrer-Gruppe unserer Seelsorgeeinheit auf den Weg, die Ewige Stadt Rom zu entdecken und zu erleben. Im Rahmen der internationalen Ministrantenwallfahrt treffen die MinistrantInnen dabei auf über 50.000 andere Minis aus der ganzen Welt und feiern zusammen mit Papst Franziskus ein großes Fest der Begegnung und des Glaubens. Das Motto "Suche Frieden und jage ihm nach" ist dabei bleibend aktuell. Weltkirche erleben, andere Kulturen kennen lernen und die Atmosphäre der Ewigen Stadt mit ihren antiken Stätten und der reichen Geschichte stehen im Mittelpunkt der Wallfahrt.
Zur Finanzierung des Aufenthaltes in Rom, führen die Teilnehmer verschiedene Fundraising-Aktionen durch, über die im Mitteilungsblatt informiert wird. Bitte begleiten Sie schon jetzt unsere WallfahrerInnen mit ihrem Gebet.

Fotos S. 12 / 13: privat; www.kirche-am-ort.de; www.bistum-Mainz.de

Freunde in einem fernen Land

Edeltraud Jeger

Pilger- und Kulturreise der Seelsorgeeinheit nach Indien

Am Montag, 8.1.18 machten sich 32 Pilger aus allen Gemeinden unserer Seelsorgeeinheit auf den Weg nach Südindien, in die Heimat von Pfarrer Antony.

Am Flughafen in Chennai wurden wir mit dem Bus abgeholt und bereits mit einer Blumenkette aus frischem Jasmin begrüßt. Doch diese nette Geste sollte nur der Anfang einer unglaublich herzlichen und gastfreundlichen Pilgerfahrt sein. Denn überall, wohin wir auch kamen, wurden wir von Pfr. Antony's Freunden empfangen.
Bei seinen Priesterkollegen waren wir zum Essen oder Kaffee und Tee eingeladen. Dort wurden wir mit indischen Köstlichkeiten und sogar mit einer Schwarzwälder Kirschtorte verwöhnt. Die Kinder und Jugendlichen haben für uns Tänze und Trommelstücke vorgeführt und von den Gemeindemitgliedern wurden wir immer wieder mit Blumenketten begrüßt und mit Früchten verwöhnt um unseren Durst zu stillen. Wir durften ein Priesterseminar besichtigen und selbst bei seinem Bischof waren wir zu Gast.

Wer hupt, gewinnt

Begonnen hat unsere Reise in Chennai, dem früheren Madras. Sie ist die viertgrößte Stadt Indiens und die Hauptstadt des Bundesstaates Tamil Nadu.
Vor allem beeindruckte uns das Verkehrschaos das für uns Europäer wie eine Extremsportart erscheint. Straßenregeln waren für uns nicht erkennbar. Hupen was das Zeug hält! Zudem ist es eine irrige Annahme, dass jeder Verkehrsteilnehmer nur seine Fahrspur benützt. Dies führte vor allem bei Dunkelheit dazu, dass in den vorderen Busplätzen dem ein oder anderen Teilnehmer das Stoßgebet im Halse steckenblieb.

Nach einer Busfahrt durch die Stadt begaben wir uns auf die Spuren des Apostel Thomas. Wir besichtigten den St. Thomas Mount, wo der Apostel Thomas den Märtyrertod erlitten haben soll. Anschließend feierten wir eine Hl. Messe in der Thomas-Kathedrale, wo seine Grabstätte bis heute verehrt wird.

Schlangen, Saris und Meeresrauschen

Weiter ging die Reise nach Mahabalipuram. Dort besichtigten wir ein Freilichtmuseum über die indische Lebensart, eine Schlangenfarm und Krokodilbank sowie den Ekambareswara-Tempel, einen der höchsten Tempel-Türme Südindiens. Der Abend war für uns ein besonderes Highlight. Unser Hotel lag direkt am Strand vom Golf von Bengalen und wir stürzten uns voller Freude in die gigantischen Wellen. Später überraschte uns die Cousine von Pfr. Antony mit einem Sari-Binde-Kurs. Schnell wurde unserem Pfarrer klar, dass eine Sari- Shoppingtour unausweichlich ist.

Unsere Pilgerreise führte uns weiter in Richtung Süden. Wir besichtigten das berühmte Felsenrelief von Mallapuram, das uns durch einzigartigen Reichtum an Szenen faszinierte. Wir machten einen Fotostopp an Krishna's Butterball. Dies ist eine riesige Felskugel, bei der man den Eindruck bekommt, dass sie jeden Moment vom Felsrücken herunterrollen könnte.

Kirchen und Tempel Seite an Seite

Wir waren in Velankanni, dem wichtigsten Marienwallfahrtsort Indiens, auch das „Lourdes des Ostens" genannt. Ebenso besuchten wir wunderschöne Tempel. In Thanjavur den berühmten Brihadeeswara Tempel, sowie die Hauptattraktion Madurais,

den Sri Meenakshi Sunareswarar-Tempel. Dort trafen wir auch immer wieder auf indische Pilgergruppen, die in ihrer roten bzw. schwarzen Kleidung leicht zu erkennen waren und uns immer wieder um gemeinsame Bilder baten. Doch einen Tempelbesuch konnten die Frauen kaum erwarten. Den „Einkaufstempel“ Saravanas Store. Pfr. Antony hatte extra eine indische Klosterschwester als Einkaufsberaterin organisiert, die uns beim Einkauf unserer Sari‘s sehr behilflich war.

Pongal: "Stars" aus Deutschland

Sonntag, 14.1.18 – wir erreichten Pandarakulam, den Heimatort von Pfarrer Antony und es war kaum zu glauben, da standen doch tatsächlich 10 indische Frauen bereit, die uns beim Anziehen unserer neu erworbenen Sari‘s behilflich waren. Festlich gekleidet konnten wir alle gemeinsam Pongal, das indische Erntedankfest mitfeiern. Um diese herzlichen und wunderbaren Eindrücke zu beschreiben, fehlen uns die Worte. Gerne dürfen Sie auf youtube (*siehe: Pongal in Tirunelveli. Germans celebrate ´Samathuva‘ Pongal´*) an unseren Erlebnissen teilhaben.

Mit Bildung gegen Armut

Danach besichtigten wir die Baustelle von Pfr. Antony’s Projekt. Dort entsteht ein Ausbildungszentrum, in dem Jugendliche später eine Ausbildung erhalten. Beim Treffen mit den Ansprechpartnern dieses Projektes konnten wir uns persönlich informieren und Fragen stellen. Sobald man auch nur ein wenig Einblick in das Leben in Indien erhält, wird klar, wie wichtig und sinnvoll dieses Projekt ist.

In Venkadachalapuram wurden wir von der ganzen Gemeine herzlichst begrüßt. Dort besuchten wir eine Palmenplantage wo uns die gefährliche Arbeit der Palmenaufsteiger gezeigt wurde.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Kanyakumari, der Südspitze Indiens. Dies ist ein bedeutendes hinduistisches Pilgerziel.

Nach so erlebnisreichen Tagen im buntem Treiben Indiens genossen wir auf Hausbooten die Ruhe der Backwaters in der Nähe von Allepey,

In Cochin, unserem letzten Reiseziel besuchten wir die älteste europäische Kirche in Indien, die St. Francis Xaver Kirche und feierten zum Abschluss in der Edappali Kirche einen Dankeschön-Gottesdienst.

Viel zu früh ging unsere Pilgerreise zu Ende, doch was uns bleibt sind wunderbare Eindrücke und unglaublich bereichernde Erfahrungen aus der Heimat von Pfr. Antony. Ein Zusammenwachsen von Mitgliedern unserer Seelsorgeeinheit, denn am Ende der Reise waren wir eine eingeschworene Gruppe. Wir durften gemeinsam eine Indienreise erleben, wie sie in keinem Prospekt angeboten wird. Dafür sagen wir Pfr. Antony von ganzem Herzen „Vergelt‘s Gott“.

Projekt Berufsausbildungszentrum Tirunelveli

Die Diözese Palayamkottai, aus der Pfr. Antony stammt, plant die Einrichtung eines Berufsausbildungszentrums nordwestlich der Stadt Tirunelveli in Südindien.

• *Ausbildungsberufe*: Schneider, Taxifahrer, EDV-Kurse, Schreiner, Mechaniker, Labortechniker, Examens- Vorbereitung

• *Ziele:* Jungen Schulabbrechern durch qualifizierte Ausbildung bessere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt erschließen und den Kreislauf ausbeuterischer Tagelohnarbeit durchbrechen. Durch Ausbildung Kriminalität und Suchtgefahren bekämpfen.

• *Bau-/Projektträger:* Projektausschuss der Diözese. Dieser überwacht den Baufortschritt, Auswahl des Lehrpersonals und Durchführung der Bildungsmaßnahmen. Der Ausschuss gibt regelmäßig Rechenschaft an die Diözese und Spender.

• *Baufortschritt /- Dauer:* 4-5 Monate, Mauern und Dach stehen bereits.

• *Finanzierung:* Baukosten von ca. 40.000 €, über Spenden aus der Seelsorgeeinheit und Kindermissionswerk Aachen.
Laufender Betrieb durch die Diözese, Spenden und einen Fonds, in den fertig Ausgebildete einzahlen.

Wenn Sie das Projekt von Pfarrer Antony für Jugendliche in Indien unterstützen wollen:

Spendenkonto:
Kath. Kirchengemeinde Illerrieden
Verwendungszweck: „Projekt Indien“
IBAN: DE61 6305 0000 0021 2629 20

Fotos: Karl Patz

EINBLICK IMPULS

Reise dorthin, wo du noch nie warst.
Sprich einen Fremden an.
Stelle dich freiwillig zur Verfügung,
wo man dich mit deinen
Begabungen brauchen könnte.

Entdecke etwas ganz Neues,
dir Fremdes:
Neue Musik, gutes Essen,
ein neues Buch.

Höre einem Menschen zu,
den du sonst nur erträgst.
Handle so, dass du dich selbst
überrascht.

Merkst du, wie die Grenzen, die harten und weichen,
sich auflösen?
So öffnet sich dir die Welt auf eine neue Weise.

Ulrich Schaffer